

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittelbarer Annahme  
3 Mart 80 Pf.  
und bei besonderem Zusenden des Hauptbundes  
zur Wittwochszeit eine Ertragsgebühr von 30 Pf.,  
bei Bezug durch die Postanstalten  
4 Mart 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die fünfzehntägige Zeit gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Feil-Anzeigen gewöhnlich 15 Pf.,  
für die zweimonatliche Zeit gewöhnlich oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 7.

Halle, Mittwoch den 10. Januar. [Mit Beilagen.]

1877.

## Reichstags-Wahl am nächsten Mittwoch, d. 10. Januar, Vorm. 10—6 Uhr.

Wir ersuchen die Freunde unseres  
Blattes, uns die Wahlergebnisse so  
schnell wie irgend möglich mittheilen zu  
wollen.

Redaction der Hallischen Zeitung.

### Telegraphische Depeschen.

**Wien**, d. 8. Januar. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Pforte verweigert beharrlich sogar die Einsetzung einer internationalen Kommission und die Festsetzung eines Modus zur Erneuerung der Gouverneure von Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien, obwohl die Konferenzvollmächtigten die Forderung, daß die türkischen Truppen in die festen Plätze und die Hauptorte der genannten Provinzen zurückgezogen würden, aufgegeben haben. General Ignatieff hat sich dahin ausgesprochen, daß es unmöglich sei, neue Zugeständnisse zu machen. — Der Marquis v. Salisbury hat den Lloyd-Dampfer „Aquila“ gemietet.

**London**, d. 8. Jan. Wie der „Standard“ erfährt, hätte der Englische Kriegsminister den Oberst Kennor zum ständischen Militärattaché beim Türkischen Hauptquartiere ernannt.

**New-York**, d. 8. Januar. Der Präsident Grant hat bei einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Associated Press“ erklärt, daß er in Uebereinstimmung mit dem Kabinete beschloffen habe, keinen der beiden Gouverneure von Louisiana anzuerkennen und in keiner Weise zu interveniren, es sei denn, daß es sich darum handele, die Ruhe aufrecht zu erhalten.

**New-York**, d. 8. Jan. Nach aus Mexiko hier eingegangenen Nachrichten vom 29. v. M. hatten noch weitere 5 Staaten dem Präsidenten Porfirio Diaz sich angeschlossen, von dem Präsidenten Iglesias waren mehrere Regimenter abgefallen, und General Mendez, der in Abwesenheit von Porfirio Diaz die präsidentiellen Befugnisse ausübte, hatte für den 28. d. M. eine neue, mittelst allgemeiner Wahlen vorzunehmende Präsidentenwahl ausgeschrieben, von vorn herein aber Iglesias, Miesia und Lerdo de Tejada für nicht wählbar erklärt.

### Zur Drienstrage.

Ueber die Conferenz-Sitzung am Montag, in welcher abermals die Entscheidung fallen sollte, liegen noch keine Mittheilungen vor. Die Bevollmächtigten der europäischen Mächte haben der Pforte das Nachgeben insofern etwas leichter gemacht, als sie das ursprüngliche Programm in einzelnen Punkten gemildert haben. Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Zig.“ ist unter anderem die Ueberwachungskommission fallen gelassen worden, die Ueberwachung der Reformen soll auf gewöhnlichem Wege, also mährlich durch Consuln stattfinden. Im Uebrigen fehlen noch die weiteren positiven authentischen Angaben über die Modificationen, nur ganz allgemein wird in den Depeschen angedeutet, daß Zugeständnisse gemacht worden sind. Evident werden die für diesen Fall besonders instruirten europäischen Delegirten die Erklärung abgeben, daß sie ihre Intentionen unverändert aufrecht erhalten müßten und weitere Konzessionen nicht machen könnten.

Wenn es wahr ist, daß Sadyk Pascha von Paris herbeigerufen wurde, um an der Conferenz theilzunehmen, so muß die Pforte noch keineswegs an den Abbruch der Verhandlungen glauben, der von vielen Seiten bereits für heute prophesiert wird, da Sadyk Pascha erst zu Ende dieser Woche in Konstantinopel eintreffen wird. Ein der „Nat.-Zig.“ zugehendes Pesther Telegramm enthält vielleicht die Erklärung hierfür, indem es die Möglichkeit in Aussicht stellt, daß auch nach Auflösung der Conferenz noch durch die örtlichen diplomatischen Agenten die Verhandlungen fortgeführt werden.

Um eine weitere Gewähr für ihre ersten civilisatorischen Absichten zu geben, hat die Pforte den Gerichtshof für Prozesse zwischen Osmanen und Ausländern reorganisiert und den Bulgaren Gabriel Effendi zum Präsidenten desselben ernannt. Es ist wohl mehr als zweifelhaft, ob sich die Diplomaten mit diesen Brosamen von Reformen abfinden lassen werden, um so mehr, da man doch von der Pforte für die christliche Bevölkerung der Europäischen Türkei heute nur solche Zugeständnisse verlangt, welche sie vor 12 Jahren der christlichen Bevölkerung ihrer Asiatischen Provinzen gemacht hat.

Der bekannte türkische Philanthrop Sir Mose Montefiore hat einen Beitrag für den Fonds zur Abhilfe des Leidens türkischer Soldaten mit einem Briefe an den türkischen Botschafter in London, Mururus-Pascha, begleitet. Er spricht seine Freude aus, der türkischen Regierung auf diese Weise seine Dankbarkeit bezeigen zu können für die christliche Bevölkerung der Europäischen Provinzen, welche sie in der Türkei haben lassen und hofft, daß bald alle Sekten friedlich im türkischen Reiche neben einander wohnen möchten. Für sich selbst fügt er 50 Pf.

St. bei und ebenso viel im Namen seiner verstorbenen Frau, Lady Judith Montefiore.

### Die social-demokratischen Umtriebe.

V. Französischer, englischer und deutscher Socialismus.

Vor etwa 14 Jahren, im Jahre 1863, spielte das Socialistische Drama nach Deutschland herüber. Welchen Mißerfolg diese Ideen in den communisticen Bestrebungen der Jahre 1789, 1848 und 1871 für den französischen Arbeiterstand mit sich brachten, ist bekannt und haben wir in dem vorigen Artikel gesehen. Ein Beispiel über die neuesten Erfahrungen französischer Socialisten ist noch so gangen Jahre eine große Zahl Arbeiter zur Aufstellung nach Philadelphia geschickt. Die socialistisch gesinnten Arbeiter sind sehr niedergeschlagen zurückgekehrt. Ihr Wortführer erklärte bei einem Banquet in Paris, daß in dem „freien“ America dieselben Zustände herrschten, wie bei uns, an Einfuhr v. socialdemokratischer Organisationen dort n. u. z. zu denken sei, obgleich ein stehendes Heer so gut wie gar nicht vorhanden ist und die Majorität überall entscheidet. Sehr natürlich, die socialdemokratische Organisation widerspricht eben der menschlichen Natur, wie dem gefunden Menschenverstande. Der Pariser Berichterstatter erwähnt: die von deutschen Anhängern angestellten socialistischen Versuche haben ergeben, daß der Socialismus bloß auf dem Papier und im Munde arbeitsscheurer Schwärmer bestehen kann.

Sehen wir uns nun die Arbeiter Englands an. Die englische, wie die nordamerikanische Gesetzgebung legen der friedlichen Errichtung socialdemokratischer Gesellschaften und Vereine kein Hinderniß in den Weg. Es sind auch solche Versuche seit zwei Menschenaltern mehr gemacht worden, aber mißglückt in sich selbst zusammengebrochen; so noch kürzlich in Schirland Colliery in England. Ja, auch die englischen Arbeiter sind eine Zeit lang socialistisch gesinnt gewesen. Wenn auch die sogenannte Chartistenbewegung in den 30er und 40er Jahren zunächst hervorgerufen wurde durch die Frage über Beibehaltung der Baumwollenspinnerei, so nahm dieselbe doch in ihrem weiteren Verlauf einen rein socialistischen Charakter an. Dann aber haben die englischen Arbeiter im Ganzen ein, daß sie im Kampf mit allen befeindeten Klassen den Kürzeren ziehen und ihre Haut für Schwärmer oder ehrsüchtige Agitatoren zu Markte tragen würden. Sie saßen den Entschluß, sich auf den Boden der bestehenden Gesellschaft zu stellen, nicht mehr von der

25]

### Ein Gelübde.

Novelle von Carl Schaffrath.

(Fortsetzung.)

Willenlos folgte er der Mutter nach dem Wagen, den Herr Schade schnell besorgt hatte. Voller Freude über das Gelingen seines Werkes eilte dieser nun nach, um das Gepäc herbeizuschaffen. Während dieser Zeit fiel die Mutter dem Sohne noch einmal um den Hals und drückte ihm noch viele zärtliche Küsse auf den Mund, daß Emil gar nicht dazu kommen konnte, zu fragen, was er von dem allen zu halten habe.

Das Gepäc kam, Herr Schade setzte sich zum Aufsieder auf den Bod. und fort ging es im schnellsten Trab, dessen die Pferde fähig waren.

„Gott sei Dank, liebe Mutter“, begann endlich Emil, „daß Du nicht krank bist. Ich fürchtete schon Schlimmes. Warum hat mir auch Herr Schade einen solchen Streich gespielt!“

„Das mache mit ihm ab“, versetzte die glückliche Mutter. „Er hat die ganze Sache eingesehelt. Gehe aber gütlich mit ihm um. Denn wir sind ihm beide viel Dank schuldig.“

Emil erfuhr nun in aller Unschämlichkeit den ganzen Verlauf der Sache. Als der Wagen hielt, war ihm das Räthsel vollkommen gelöst. Gerührt drückte er Herrn Schade die Hand und versicherte ihm, er werde es nie vergessen, was er an ihm gethan habe.

Es war für Emil eine wahre Beruhigung, daß er die Umwandlung seiner Mutter nicht allein dem Ablauf verdanke, dessen er mit so leichter Mühe theilhaftig geworden war. Hätte er, wie er gefürchtet hatte, seine Mutter auf dem Sterbebette gefunden und von ihr nur um dieses Ablasses willen die Einwilligung zu seiner Verbindung mit Emilien erhalten, so würde der Gedanke, welchem Umstande er sein

Gelübde verbande, ihm unerträglich gewesen sein, und er würde sich nicht haben enthalten können, das geland er sich jetzt ein, der Kirche den Rücken zu kehren, in welcher solche Außerlichkeiten und Zufälligkeiten in so wichtigen Dingen den Ausschlag geben können. So lagen nun die Verhältnisse aber nicht, und er konnte daher aus ihnen keinen Antrieb zum Austritt aus seiner Kirche erhalten, woran er außerdem schon aus Rücksicht auf seine Mutter nicht denken konnte.

Er sprach sich hierüber auch in aller Offenheit gegen seine Mutter aus. Er verschwiegte nichts von den Beobachtungen, die er im Kloster gemacht hatte, und von den Gedanken und Erwägungen, die dadurch in ihm angeregt waren.

Mit großem Interesse und herzlichster Theilnahme folgte sie seiner Erzählung und schloßte daraus die sichere Ueberzeugung, daß ihr Sohn weit mehr Anhänglichkeit an den Glauben seiner Väter und an seine Kirche habe, als sie ihm zugeraut hatte, und daß sie von ihm wenigstens keinen unbefonnenen Schritt zu bezugeln habe.

Nachdem man dies nun ins Reine gebracht hatte, war es die Mutter selbst, die den Gedanken anregte, Emil möchte so schnell als möglich seiner Braut Nachricht geben. Die Möglichkeit, jener junge Mann, der sich ins Kloster eingeschlichen hatte, um Emil darin zu entdecken, könne diesem Schaden zufügen, war von ihr mit viel lebhaftere Erwogen worden als von Emil, durch dessen Seele sie allerdings ja auch gegangen war.

Sie forderte ihn daher auf, seiner Braut sofort telegraphisch ein Lebenszeichen von sich zu geben. Es war ihr zu Muth, es wenn von einem einzigen Augenblick unentschieden viel abhängen könne.

XII.

Schluf.

Die Zeitungsnnummer, welche die Anzeige von der Verlobung Emilien's bringen sollte, konnte jeden Augen-

blick erwartet werden. Voll peinlicher Unruhe saß Emilien's Vater in seinem Comtoir, und schnell wünschte er, daß der heutige Abend erst überstanden sein möchte.

Die Thür that sich auf, und der Wirth glaubte, ein Kellner werde ihm das erwartete Zeitungsbblatt bringen. Statt dessen war es ein Bote vom Telegraphenam. Telegramme liefen im Laufe jedes Tages eine große Zahl ein, denn sehr viele Reisende besaßen sich telegraphisch Zimmer. Gleichgültiger als je öffnete der Wirth diesmal das ihm überreichte Telegramm.

Doch wie vom Blitz getroffen fuhr er auf, als er die Worte las: „Müdrige Umstände haben mir bisher Schweigen auferlegt. Komme morgen. Näheres mündlich. Unverbrüchlich derselbe. Tausend herzliche Grüße. Emil Bruhns.“

Während der Wirth den Boten abfertigte, wurde ihm auch die erwartete Zeitung gebracht. Er war außer sich, daß er sich mit seiner öffentlichen Erklärung so beeilt hatte. Unbesinnlich tröstete er sich h. o. damit, daß er ja doch nicht hatte ahnen können, welsch unvermutheter Zwischenfall ihn darüber aufklären sollte, daß er nur das Opfer einer Intrigue sein könne.

Er eilte mit dem Zeitungsbblatt und dem Telegramm zu seiner Frau. „Sehr gut“, sagte diese mit großer Ruhe, „daß beides zusammen gekommen ist. Die Sache wird zwar viel von sich reden machen, aber alle Stimmen werden sich dahin vereinigen, den schändlichen Intriguanzen zu verurtheilen.“

„Hast Du eine Ahnung, wer es gewesen sein kann?“ fragte der Wirth in aller Begeisterung.

„Wer anders als Helting?“ entgegnete die scharfsichtige Frau mit aller Bestimmtheit.

„Dann soll er gründlich entlarvt werden“, bemerkte der Wirth und verließ seine Frau, um Emilie aufzusuchen. Emilie war wieder bei der Arbeit, die ihre Hauptlieblichkeit in dem großen, fröhlich gereinigten Hansbald dretete, sie plätete. Sie hatte sich dem Schmerz nicht maßlos hingeben dürfen, sie hatte sich fassen müssen, um nicht zu ver-

Verwandlung des Eigentums in Gemeingut zu fabeln, sondern innerhalb der vorhandenen Eigentumsverhältnisse ihre Interessen zu verfolgen. Die großen Häupter des Communismus, die Herren Marx und Genossen, die von London aus die Communipartien in den verschiedenen Ländern leiten und von denen sich unsere deutschen socialistischen Führer ihre ganze Weisheit und ihre Recepte holen, gewannen keinen Einfluß auf den englischen Arbeiterstand. An diesen Arbeitern, sagten die Herren, sei es ihnen um nichts zu tun, aber welche Fortschritte haben seitdem die englischen Arbeiter gemacht! Sie haben großartige Genossenschaftsgesellschaften gegründet, die Gewerkschaften, die eine höchst respectable Macht haben, und in deren Kassen sich Millionen befinden. Sie wissen mit praktischem Sinn die Lage des Handels und der Industrie zu beurtheilen, und dem Arbeiter den höchsten Lohn zu verschaffen, der nach den Verhältnissen möglich ist. Bei uns dagegen rennen die Agitatoren mit dem Kopf durch die Wand und stürzen Hunderte von Arbeiterfamilien in Proletariat.

Der englische Arbeiter achtet das Eigentum, will die Auflösung der Ehe keineswegs erleichtern, schätzt den Segen der Familie, hält etwas auf die Religion und prahlt nicht mit seiner Gottlosigkeit. Der englische Arbeiter begreift, daß die Höhe des Lohnes im Zusammenhang mit der Leistung steht, daß nur bei geschickter und energischer Arbeit die Zahl der Stunden vermindert werden kann und daß die Fähigkeit eines Mannes, nach Außen preiswürdige Waare zu verkaufen, und damit das Gedeihen der Industrie und der Arbeit überhaupt notwendig aufhören muß, sobald man das Ziel aufstellt, in möglichst wenig Stunden möglichst wenig zu schaffen. Wir möchten Niemandem rathen, vor einer Verarmung englischer Arbeiter geringschätzig über das Vaterland, von der Abtretung englischer Provinzen, von einer Auflösung der Armees zu reden. Der englische Arbeiter liebt sein Vaterland, ehrt seine Königin, hat Sinn und Verstand für die Machtinteressen seines Staats.

In Folge dieser Stellung innerhalb der nationalen Gemeinschaft ist der englische Arbeiter eine Macht im Staat. Seine Deputationen werden von den Ministern mit derselben Hochachtung empfangen, wie die Deputierten irgend einer anderen Gesellschaftsklasse. Die politischen Parteien des Landes sind auf das Engste befreundet, die gerechte Forderung der Arbeiter zu erfüllen. Die Anforderungen über die Arbeiterzeitung, die Fabrikgesetze, die Gesundheitsmaßregeln, die Fortschritte im Unterrichtswesen, sie gehen aus dem Bewußtsein der politischen Parteien hervor, daß Alles, was der Staat thun kann, zur Förderung des arbeitenden Volkes gethan werden muß.

Könnte es bei uns nicht auch so sein? Ja, es ist bei uns bisher so gewesen. Die liberale Gesetzgebung hat seit den letzten 10 Jahren für keinen Stand so viel gethan, wie für den Arbeiterstand. Sie hat die Fesseln gebrochen, welche bisher der Berwerthung seiner Kräfte entgegengestanden. Sie hat im ganzen deutschen Reich die Freizügigkeit eingeführt, die Schranken der Niederlassung, der Eheverbindung beseitigt. Sie hat in der Coalitionsfreiheit dem Arbeiter die Möglichkeit gegeben, sich den nach den jetzmaligen Verhältnissen unserer Industrie höchstmöglichen Lohn zu verschaffen. Sie hat durch das Haftpflichtgesetz die Eisenbahnen, die Fabriken verpflichtet, für den verunglückten Arbeiter zu sorgen u. c.

— Aber wird sie auf diesem Wege fortfahren können? — Das wird von dem Verhalten des deutschen Arbeiterstandes abhängen. Die socialistische Agitation in Deutschland hat sich bisher in folgenden Bahnen bewegt. Vassalle seit 1864 als Exponen seiner maßlosen persönlichen Eitelkeit im Duell wegen eines Liebesabenteuers. Nachfolger in dem von ihm gestifteten übrigens nur eine sehr geringe Mitgliederzahl aufweisenden Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein wurde auf seine Empfehlung der gänzlich unbedeutende Bernhard Becker, welchen indes sehr bald der politisch durchaus unbekante, wegen Päderastie bereits mit Gefängnis bestrafte J. M. v. Schöwecker ablöste. Dieser gab mit einem gewissen V. Hoffmann zusammen seit 1865 in Berlin das Blatt „Der Socialdemokrat“ heraus, welches etwa zehn Jahre hindurch in Preußen fast ausschließlich die Socialdemokratie in der Presse vertrat.

flumen, was die Pflicht gebietet, von ihr forderte. Von der Erklärung, welche die Auflösung ihrer Verlobung anzeigen sollte, habe sie bisher nicht gehört.

„Liebe Emilie, komm einmal mit“, redete sie der Vater im jährliehen Tone an. Trotz dieser freundlichen Ansprache weigerte Emilie lebhaft, denn sie fürchtete, daß eine neue traurige Nachricht ihrer warte.

Dem befohlenen Vater entging dies nicht und er sagte besänftigend: „Nehlgliche Dich nicht, liebes Kind. Ich habe eine gute Nachricht. Der Brief, den Du heute bekommen hast, war gefällig. Dein Bräutigam ist Dir treu und wird morgen bestimmen, um uns über das Vergangene aufzuklären.“

Mit diesen Worten zeigte er der Erkannten das Telegramm. Emilie stand eine Zeit lang sprachlos da. Dann entrollten ihren Augen heisse Thränen der Freude. Endlich sagte sie sich, fiel ihrem Vater in die Arme und weinte sich seiner Brust an. „Thener, lieber Vater, so hab ich doch Recht gehabt! Er war unglücklich, aber nicht untreu!“ so rief sie nunmehr freuderschreiend aus, indem sie ihren Vater nunmehr stämmig umarmte und ihm wie zum Dank für die Freundschaft einen heißen, innigen Kuß auf die Lippen drückte.

„Eine Unannehmlichkeit“, bemerkte dieser, „hast Du nun noch zu übersehen. Wir haben in der heutigen Zeitung Deine Verlobung für aufgelöst erklärt. Das wird noch etwas Oerere geben.“

„Das soll mir gleich sein“, entgegnete Emilie. „Habe ich doch die Verabingung, daß es leeres Oerere ist, das bald in sich selbst zerfallen wird.“

Während sich diese Scene abspielte, sah der Rath Ernst wie gewöhnlich in der Nachmittagszeit an dem benachbarten Fenster und musterte die Berwegenden.

(Schluß folgt.)

Da trotz Einführung des geheimen gleichen und direkten Wahlrechts für den Reichstag 1867 das wiederholte Verlangen der Passalischen Reden und Sprüche einen überaus geringen Erfolg für die Socialdemokraten aufwies (außer Bebel und Försterling wurde nur noch ein Dr. Reiche, ein unklarer Humanist, gewählt), so erlangt der Arbeiter im Herbst 1868 ein neues Unterhaltungsmitel für die Socialdemokraten in der Organisation der Striktes, d. h. der Arbeitsstillungen zur Erzwingung gütlicher Arbeitsbedingungen. Vassalle hatte zwar diese Striktes als schmachträgliches Mittel der Capitalherrschafft gegenüber bezeichnet; Schweiher jedoch empfahl dieselben, um das „Klassenbewußtsein der Arbeiter“ zu fördern. Die Arbeiter der einzelnen Berufsarten sollten zu dem Zwecke in besonderen Fachvereinen, diese in einem gemeinsamen Arbeiterbund Deutschlands zusammengefaßt werden. Konnte diese Organisation auch keine erhebliche praktische Wirkung hervorbringen, so wurde das Klassenbewußtsein der Arbeiter doch dadurch in einer ihnen schädlichen Weise genährt, daß sie sich abhalten ließen, von der so eben mit Hilfe der Liberalen erzwungenen Coalitionsfreiheit einen vernünftigen Gebrauch zu machen, wie sie von den nach englischem Muster gegründeten Kirch-Dunderischen Gewerkschaften hätten lernen können. Diese deutschen Gewerkschaften sollten eben keinerlei politischen Ziel verfolgen, sondern positiv die Arbeiterinteressen fördern durch Erziehung von Kranken-, Sterbe- und Invalidenkassen, Förderung von Bildungs- und geistlichen Vereinen u. c. Leider sind diese Gewerkschaften zu ihrem Nachtheil im Publikum oft mit socialdemokratischen Vereinen verwechselt worden. Von einer Befolgung der Vorschläge Schulze-Delisch's, welche so in ganz hervorragendem Maße durch die segensreichen Vorläufer- und Consumvereine, doch ebenfalls wesentlich nach dem Grundfah der Selbsthilfe, das Beste des Arbeiterstandes im Auge haben, war bei den beherrschten Socialisten natürlich erst recht keine Rede.

Gegen solche Leute und Lehren gilt es also, in den Kampf zu treten. Wenn auch die Erziehung ihres Aufstufes mit Güter- und Frauengemeinschaft, mit Nothwehr und Weltretung sich wirklich immer nur in der „Zukunft“ liegen wird, so werden die socialistischen Irthümer schon genugsam ihre Gemeinlichkeithit dadurch bewiesen, daß sie so vielen Arbeitern die Freude an der Arbeit selbst geraubt haben, sie bei noch so hohem Lohn in steter Unzufriedenheit erhalten und ihre Sittlichkeit durch plammäßige Aufschüdelung ihrer Hab- und Genußsucht vermindern und vernichten. Gereichen solche Zustände unanständig den Arbeitern selbst zum Schaden, so sind sie andererseits mit der Grund, daß unsere deutsche Industrie so schwer die Folgen der Gründervaterthätigkeit vermeiden kann, daß die Erzeugnisse Deutschen Gewerkschaften den übrigen Nationen in dem Weltverkehr an Güte und Abfahrsfähigkeit nachsehen. Endlich aber wird, wenn heute fast der bisherige 10 Socialdemokraten etwa 40 in den Reichstag gewählt werden sollten, die sich bereits mächtig regende reactionäre Strömung der bisherigen liberalen Gesetzgebung ein entscheidendes Halt zurufen!

Suche jeder liberale Wähler am Mittwoch dies zu verbinden durch eine anständige Ausübung seiner Pflicht. Wahrheit und Gerechtigkeit ist für sich immer als Segnerschaft. Denn alle Liberalen Deutschlands haben zusammen einzustehen für die Welschheit des deutschen Reichstages. Deshalb nehme sich jeder liberale Wähler in Halle und dem Saalkreis den Wahlspruch zur Wahrheit: „Einer für Alle — und Alle für Einen.“

Für den Oberamtmann Spielberg-Volkstedt.

**Deutsches Reich.**  
Berlin, den 8. Januar. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Schullehrer Dypmann zu Hupsburg im Kreise Disterheiden den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenloern zu verleihen.  
Se. Majestät der König haben geruht, den nachbenannten Personen die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Ordens-Insigilien zu erteilen und zwar: des Komturkreuzes mit dem Stern des Großherzoglich sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weisen Falken: Dem Geheimen Justiz-Rath und Professor Dr. Witte an der Universität in Halle; der Ritter-Insigilien erster Klasse des Herzoglich anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: Dem Regierungsrath und Bauath a. D. Heilmann zu Magdeburg, Director der Magdeburger-Halbfabrik Eisenbahn-Gesellschaft, und dem Gerichtsassessor a. D. Schmidt zu Magdeburg, stellvertretenden Vorsitzenden des Directoriums derselben Eisenbahn-Gesellschaft; des Großherzoglich türkischen Medschidje-Ordens dritter Klasse, des Offizierskreuzes des Ordens der königlich italienischen Krone, des Commandeurkreuzes des königlich belgischen Leopold-Ordens und des Ritterkreuzes erster Klasse des königlich sächsischen Albrechts-Ordens: Dem Afrika-Reisenden Dr. med. Gustav Nachtrag zu Berlin.

Aus authentischer Quelle erhält die „Berichts-Zeitung“ folgende interessante Mittheilung: „Das Vergleichen in Nr. 1 des Kladderadatsch brachte Gelegenheit des kaiserlichen Dienstblättchens einen Festzug des Alten Fritz an einem Kaiser. Das Gedicht gefiel einem unserer höchsten Staatsbeamten so sehr, daß er es dem Kaiser am frühen Morgen mit einem Befehlungsvermerk zu sandte. Als der Jubilar nun aus dem Schlafzimmer heraustrat, fiel ihm Blick sofort auf die Citofade und er eroffnete sie mit einiger Beforgnis, daß es etwas Unangenehmes sein möchte. Um so mehr war er dann erfreut und gerührt über diesen ersten Festzug aus dem Munde seines großen Vorfahren. Er sprach wiederholt seine große Befriedigung darüber aus.“

Der Krankheitszustand der Prinzessin Karl löst am königlichen Hofe große Beforgnis ein. Die Berliner Koryphäen der medicinischen Wissenschaften wurden an das Krankenbett gerufen und wie man hört, lauten ihre Aussprüche nicht sehr tröstlich. Es ist ein Unterleibsleiden, welches das Leben der Prinzessin mit Gefahr bedroht.

Der Kultusminister hat unterm 28. v. Mts. eine Instruktion für die königlichen Impfsancten erlassen, welche den Gefährtskreis derselben vollständig umschreibt. Darnach selbststän diese Anstalten von Ober-

prästitium und erstrecken ihre Wirksamkeit auf den Umfang der bezüglichen Provinz. Zweck der Anstalt ist: die Drigierten bzw. die Impfsätze oder Militärärzte der Provinz für die Einleitung des öffentlichen Impfsatzes bzw. der Truppenimpfungen mit dem erforderlichen Bedarf an Schutzimpfungen unentgeltlich zu versehen.

Der Handelsminister hat den Eisenbahn-Direktionen in einem Circular Kenntniß von dem auf der Elbthahn und Frankfurt-Bebra-Bahn zu Gunsten der Verpflegung der Arbeiter getroffenen Maßregeln Kenntniß gegeben. Auf der Bebra-Bahn hat sich namentlich die Beschaffung der Menage-Küchen trefflich bewährt, weil die Arbeiter auf den durch eine und wenig bewohnte Häuser laudenden Strecken nur eine unzulängliche und kostspielige Verpflegung fanden. Dagegen hat die Elbthahn es Privat-Unternehmern überlassen, für die Verpflegung der Arbeiter zu sorgen, aber nach einem von der Verwaltung festgestellten Tarif und unter Controle der Verwaltung.

Von den „Beröffentlichungen des Kaiserlich Deutschen Gesundheitsamts“ ist heute die erste Nummer ausgegeben worden. Die Zeitschrift erscheint Ende jeder Woche und ist für den Preis von 5 M pro Semester durch alle Postanstalten zu beziehen.

Das angehängt vom Kaiser erlassene Verbot gegen Beteiligte noch im deutschen Oerereverbande befindlicher Officiere an einem eventuellen Kriegsausbruch und der Türkei stimmt, wie man der „Weser-Zig.“ schreibt, durchaus mit den Principien überein, welche bereits früher von dem obersten Kriegsspern in ähnlichen Fällen als maßgebend erachtet worden sind. Als während des Kaiserlich-Preussischen Krieges ein preussischer Wlanenoffizier, der von Geburt Engländer war, einen längeren ihm zur Reife in die Heimat erteilten Urlaub benutzte, um sich in Großbritannien den spanischen Regierungstruppen anzuschließen und gegen die Karlisten zu kämpfen, wurde er bei seiner Rückkehr zum Regiment mit Festungshaft bestraft.

**Zu den Reichstagswahlen.**

○ Aus dem Saalkreis, d. 7. Jan. Im geliebten Tage wurde im Saale der Lutterthaler Restauration zu Nienberg eine liberale Wählerversammlung abgehalten, in welcher auch die Herren Zellingshaus, Dr. Richter und Prof. Gofke aus Halle anwesend waren. Ersterer erteilte nach einigen einleitenden Bemerkungen dem Dr. Richter das Wort, der in gründer Rede das Thun und Treiben des Socialismus barstellte. Hierauf ergriff Prof. Gofke das Wort, um in gewandter, warmer Rede, anknüpfend an die sprichwörtlich gewordene „deutsche Treue“, den Oberamtmann Spielberg in Volkstedt als Candidaten für die Reichstagswahl zu empfehlen, da dieser der Mann sei, den deutsche Treue und deutscher Sinn befehle und der dem Wohle des Volkes ein warmes Herz entgegen bringe. Hierauf folgte Herr Zellingshaus noch einmal in kurzen Worten das Vorgebrachte zusammen, um dann mit einem Hoch auf Kaiser und Reich die Verammlung zu schließen.

**Der Candidat der liberalen Partei für Saalkreis: Halle**  
ist bei der Reichstags-Wahl am 10. Januar  
**Oberamtmann Spielberg**  
in Volkstedt.

**Zur Beachtung!**  
Diejenigen Wähler der liberalen Partei, welche einen Einmützel für die Wahl Oberamtmann Spielberg in Volkstedt noch nicht erhalten haben, können einen solchen am Eingange der Wahllokale in Empfang nehmen.

**Gingegangene Neuigkeiten.**  
Namenliste Blätter. „Litteratur Zeitung für Kunst, Literatur und Unterhaltung.“ Gief-Redacteur: Louis v. Schar. Nr. 1. Berlin, Commission-Verlag von G. Wollenburg. Preis pro Quartal 3 Mark 50 Pf.  
(Diese Zeitung erscheint jeden Sonntag und hat sich folgende reiche Programm zum Ziele gesetzt: Alles was des Bedeuernden oder Interessanten in der Gesellschaft oder im öffentlichen Leben sich ereignet, vor und hinter den Coulissen, in den Theatern, oder in Concerthallen, im Parlament, oder an den Versammlungsorten soll in seinen feinsten literarischen Stützen und eleganten Illustrationen mit größter Raschheit publicirt werden.)  
Illustrirte Welt. Deutsches Familienbuch. Fünfundzwanzigster Jahrgang. 7. Heft. Preis des Heftes 35 Pf. Stuttgart, Eduard Ballenger.  
Inhalt u. A.: Der Weg zum Glück. Roman von Nils Braddon. Bearbeitet von G. M. Bacon. Mit Illustration. — Nordpolreisen. Mit Illustration. — Golam. Aus dem Volkstheater. Von H. M. Emmer. — Zehnmal beim Sultan Abdul Hamid. Mit Illustration. — Bilder aus dem Dienst bei Sofe. Roman von G. R. — Das letzte Kabak. Mit Illustration. — Der Oberleutnant. Roman von H. Carl Ruffell. Fortsetzung. — Bei den Zuckermehrs-Andanten. Mit Illustration. — Drei Erzählungen aus dem Leben des Kaisers Paul I. von Rußland. Nach historischen Charakteren mitgetheilt von J. von Santanen. — Das armenische Hochwälderthum. Von Paul Roper. — Wälder aus der Welt der Reinen. Aus „Der deutsche Jugend“ (Herausg. Alphonse Arné). — Aus Natur und Leben. — Vom Wälderthum. — Sonettliche Blätter. — Aus allen Gebieten. — Historische Gedichtsammlung.

1. Romanne von Etienne Legner. Deutsch von Dr. Max Bogel. Leipzig, Schmidt u. Günther.  
(Die Sage von „Arel“, eine Epifode aus der Zeit Karl XII., des schwedischen Feldherrn, hat Legner in ergreifend schöner Weise befangen, wie uns die vorliegende mit entzückendem Geiste ausgeführte Uebersetzung zeigt. Der Preis für das elegant ausgestattete Bändchen ist brod 75 Pf. geb. 1 M. 50 Pf.)  
2. Die Geschichte des Grundbesitzes. Unabhängiges Organ für die Interessen des glücklichen Grundbesitzers und auch damit in Verbindung stehenden Geschäftsbereichen. Derselbe erscheint wöchentlich zweimal zum Abonnementspreis von 2 Mark pro Quartal. Beramowilische Redaction und Verlag von Oskar Strife in Berlin.  
3. Die Junges-Kalender für 1877. Herausgegeben von der Redaction des „Actionaris“. Inhalt: 1. Verlobungs-Kalender für die Jahre 1877 enthaltend Datum, Betrag, höchste und niedrigste Preise, Zahlungstermine u. s. w., aller an deutschen Börsen notierten Staats- und Privat-Porteire-Kalender. 2. Verzeichniß der bis Ende des Jahres 1876 erzeugten Getreidearten und deren Antheile. Frankfurt am Main. Bayerische Buchhandlung. Preis 80 Pf.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 8. Januar. Weizen loco 222 1/2. Roggen 201 1/2. Gerst 155. Hafer 160. ... Magdeburger Börse, d. 8. Januar. Kartoffelstills loco 4 1/2 bis 5 1/2. Berlin, den 8. Januar. Weizen Termine gefälltest, 226. ...

am 30. Sept. April/Mai 56/20 bez., Mai/Juni 57/20 bez. ... Hamburg, d. 8. Januar. Weizen loco fest, auf Termine ruhig. ...

Deute eröffnete die Fonds- und Aktienbörse in etwas festere Stimmung. Die aber bei allgemeiner Geschäftstillung bald eine Abmilderung erfuhr. Die auswärtigen Notierungen lauten zur meichst schwächer, doch liegen die Course hier durchschnittlich fest ein und ...

Berliner Börse vom 8. Januar. Wechselkurs. Amsterdam 100 fl. 8 1/2. London 100 £. 8 1/2. Paris 100 fr. 8 1/2. ...

Gold, Silber und Papiergeld. Couriers. 20/24. Celler. Bankn. 161,953. ...

Bank-Papier. Berliner Discontobank. 91,00. ...

Discontobank 1875/1876. Berlin-Hamburg 10. Berlin-Discontobank 10. ...

Discontobank 1875/1876. Berlin-Discontobank 10. Berlin-Hamburg 10. ...

Discontobank 1875/1876. Berlin-Discontobank 91,00. ...

Discontobank 1875/1876. Berlin-Discontobank 10. Berlin-Hamburg 10. ...

Discontobank 1875/1876. Berlin-Discontobank 10. Berlin-Hamburg 10. ...

Discontobank 1875/1876. Berlin-Discontobank 91,00. ...

\*) Wo bei den Effecten ein anderer Zinssatz nicht notirt ist, werden 4% Zinsen beendnet.



Geschichtliche Erinnerungen.

Mittwoch, den 10. Januar.

- 14. Erste Ausgabe des griech. neuen Testaments im Druck vollendet.
69. Geb. Michel Weg, Marchall von Frankreich.
78. Gesch. K. von Linné, Botaniker.
822. Erste Nationalversammlung der Griechen unter Maurocordato.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Dem am 2. d. in Meiningen zusammengetretenen Landtage liegen u. a. folgende Beratungsgegenstände vor: Erhöhung der Beiträge für die Lehrpensionskasse; Vertrag der Thüringischen Staaten wegen gemeinschaftlicher Strafsachen; Nachverwilligung zu dem Zuschuß aus der Staatskasse zu den Lehrgehalten; Verkauf des Schlosses zu Dreßigacker, behufs Einrichtung einer Korrekturnanstalt; Zinsgarantie für die Saalbahn.

Der altenburgische Landtag hat den Abschluß eines Garantievertrages genehmigt, welcher die Regierungen von Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt mit der Saal-Eisenbahngesellschaft abgeschlossen haben, um eine Anleihe der letzteren im Betrage von 4 Mill. M., 4/2 proc. Prioritätsobligationen sicherzustellen. Die Anleihe soll an Stelle der früheren 5 proc. Anleihe der genannten Gesellschaft treten, von welcher nur 393,800 M. wirklich begeben sind, die nunmehr zurückgezogen werden sollen.

Wie aus Eisenach, von der horigen Zeitung mitgeteilt wird, ist der Turnlehrer Goldner bei zu der Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen in Brüssel eingehende Feuerwehropothete, die von einer Abhandlung über Rettungswesen begleitet war, ausgezeichnet worden mit der Ausstellungsmedaille und einem Diplom des königl. belgischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Hofrath Dr. Alexander Ziegler in Ruhla, der bekanntlich ein Werk über den weltberühmten Astronomen und Mathematiker Regiomontanus geschrieben hat und im vorigen Sommer, den 6. Juli, bei dem 400jährigen Erinnerungsfest an den genannten Gelehrten die Festrede gehalten, hat am 1. Januar d. J. von der Stadt Königsberg in Franken das Ehrenbürgerrecht bekommen.

Der regierende Graf Otto zu Berningerode, zur Zeit Wostschafter in Wien, hat jetzt für die Grafschaft Berningerode eine Volksbibliothek errichtet, ganz in der Weise, wie er eine solche als Oberpräsident von Han-

nover für die horige Provinz eingerichtet hatte. Mehrere hundert Bände echt vollständiger Bücher sind beschafft.

Für das 1875 in Weimar errichtete Karl-August-Denkmal hat das Comité seinen Rechenschaftsbericht erstattet; von 36,427 Thlr. Einnahme sind noch 2431 Thlr. Ueberschuß verblieben, welche an die Staatskasse zurückgesandt wurden.

Der Herzogl. Bernburgische Hauptmann a. D. Flaman ist dem neuesten Militärwochenblatte zufolge als Hauptmann a. D. in den Verband der preuß. Armee übernommen worden.

Der bisherige Regierungs-Secretariats-Assistent Habeder in Merseburg ist zum Regierungs-Secretair und der Militär-Anwärter Weißkopf sowie der bisherige Civil-Supernumerar Frauenheim sind zu Regierungs-Secretariats-Assistenten ernannt worden.

Im Gange verändernd sind: 1) die Personenpost zwischen Duedlinburg und Stolberg; Aus Duedlinburg 9 Uhr 15 Min. Vorm., über Gerode und Mägdesprung durch Harzgerode 12 Uhr 20 bis 12 Uhr 35 Min. Nachm., in Stolberg 2 Uhr 55 Min. Nachm. Aus Stolberg 5 Uhr 25 Min. früh, durch Harzgerode 8 Uhr 15 Min. bis 8 Uhr 30 Min. Vorm., über Gerode und Mägdesprung in Duedlinburg 11 Uhr 35 Min. Vorm. 2) Die I. und II. Personenpost zwischen Merseburg und Mücheln: I. Post: aus Mücheln 7 Uhr 55 Min. früh, in Merseburg 10 Uhr 10 Min. früh. II. Post: aus Merseburg 9 Uhr Abends, in Mücheln 11 Uhr 51 Min. Abends.

Halle, den 9. Januar.

Den Abschluß der liberalen Wahlbesprechungen sollte am gefrigen Abend die Wählerversammlung in Ammendorf bilden. Leider war zu der für Eröffnung der Versammlung festgesetzten Zeit die Erlaubnis des Amtsvorstehers aus Bormilch noch nicht eingetroffen, und um nicht ungeschicklich zu verfahren, begab sich die zahlreiche Versammlung von Ammendorf nach Rabenau, wo ein gleichzeitiger durch den Amtsvorsteher Hrn. Eberius eine liberale Wahlbesprechung geschickt worden war. Die Hallische Socialistenpartei, durch Erreinerung ihres Wahlsieges zu dieser letzten Schlacht entbrennt, bemühte sich vergeblich, die Wahl eines liberalen Bureau's zu hintertreiben. Hr. Justiz. Frisch ertheilte nach kurzen einleitenden Worten Hrn. Dr. Richter aus Halle das Wort. Die Debatte, an welcher sich Hr. Rößiger und Schumacher Kambach außer dem Vorredner der liberalen Partei theilnahmen, nahm den für die liberale Candidatur günstigen Verlauf. Hr. Rößiger erklärte, seine Trabanten aus Halle mitgebracht zu haben,

um sich gegen Insulten zu schützen; die Anstrengungen dieser Trabanten, die Ruhe der Versammlung zu stören, schreiteten an dem gesunden Sinne der Landbevölkerung, welche bei der Schilderung des socialistischen Zukunftsstaates an der Zerknirschung des socialistischen Postels zu zweifeln begann. Ebenso fanden wiederholte Angriffe des Hrn. Rößiger auf den Verein für Volkswohl den lebhaftesten Widerspruch aus der Mitte der anwesenden Arbeiterbevölkerung. In das am Schluß der Versammlung von Hrn. Dr. Richter ausgebrachte Hoch auf Kaiser und Reich stimmten die Socialisten ehrliebe Weise nicht ein. Die Ergebnisse des letzten Versammlungsabends werden gewiß für sämtliche liberale Anwesende eine dauernde Erinnerung bilden.

Am vorgangenen Sonnabend fand in der Hallischen Liedertafel die Einführung des neuen Directors derselben, Herrn Director Borchsch statt, nachdem der wegen seiner großen Verdienste um die Liedertafel zu ihrem Ehrendirector ernannte Herr Director Thieme mit Schluß des vergangenen Jahres sein Amt niedergelegt hatte. Herr Borchsch wurde bei seinem Eintritt mit harmonischem Hoch empfangen und durch den Schriftführer der Liedertafel, Herrn Krause, mit kurzer Ansprache vorgestellt. Der neue Dirigent dankte hierauf und sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, daß unter seiner Direction die Liedertafel ihren guten Ruf weiter behaupten und weiter erblühen werde. Ein frugales Mahl, gewürzt durch Gesang, sowie ernste und heitere Reden hielt Sängern und Zuhörern bis Mitternacht und länger beisammen; die Direction der Liedertafel überließ für diesen Abend Hr. Borchsch einem alten Mitgliede des Vereins.

In unterm Vereine für Volkswohl wird Herr Lehrer Tittel morgen, Mittwoch, einen öffentlichen Vortrag: „Blicke in die Geschichte der Erziehung“ halten. Es soll dies der erste Vortrag sein, der nicht in dem bisherigen Lokal (Kunsthalle der Kaiser-Wilhelms-Halle), sondern in der künftigen Vorhalle, etwa 2 Treppen hoch im kleinen Saale gehalten wird. Wir machen auf diesen letzteren Umstand alle Besucher noch besonders aufmerksam.

Vermischtes.

[Ein Damen-Loth] des General-Feldmarschalls v. Moltke meldet der „Hannoversche Courier“: Als im Sommer 1874 der berühmte Stratage auf einer General-Feldreise im lieblichen Städtchen Bremerode (Provinz Hannover) einige Zeit verweilt, wurde ihm zu Ehren ein festliches Ballfest veranstaltet. Den bei dieser Gelegenheit

Die Consum- und Productiv-Genossenschaften der Ameisen.

(Nach den Forschungen von Prof. Häckel.)

Die Associationen der Ameisen gleichen großen Fabriken nach dem Ideal der englischen Partnerhips oder den großen transatlantischen Handelsgesellschaften. Da hier die Actiönäre zugleich Arbeiter sind und in der Fabrik mitwohnen, so giebt es natürlich auch Kinder und zwar sind zu deren Wartung wiederum besondere Räume gebaut: Kinderstuben, wo die Pflegerin massenweise, wie im Findelhause beieinandergehalten und von sozusagen besonders und antilich versorgten Kindermädchen abgewartet werden. Es erinnert dies an die socialistischen Kräume des Plato und die französische Schule. Die diese Wartung ist nach Beobachtung der Naturforscher rührend ästhetisch. Sobald die Sonne warm und milch herniedersteigt, tragen die Dienflammen die ganze Brut aus den Kinderstuben auf das Plateau des ganzen Fabrikgebäudes und wachen hier aufmerksam. Denn sobald die Sonne sich hinter den Wolken länger verbirgt und die Temperatur kühler wird, werden die Pflegerin wieder in die inneren Räume des Ameisenhaufens mit ängstlicher Liebe zurücktransportirt. Ein Theil der Ameisen bildet das Heer. Die Soldaten sehen bei all dem fleißigen Treiben der arbeitenden Ameisen müßig zu und legen nirgends Hand an; sie haben aber die Pflicht, Schildwache zu stehen, also über die äußere Sicherheit des Staates, der auch seine erbitterten Feinde hat, sorgsam zu wachen. Dieser Soldatenstand der Ameisen ist höchst interessant, namentlich bei einigen Gattungen von Ameisen, wo sozusagen das allgemeine Wehrsystem eingeführt ist. Bei diesen Arten von Gesellschaften ist dann auch hier ein Jeder Arbeiter, also gewissermaßen Jeder aus dem Volk und zugleich Soldat, wie auch bei der nun umgewandelten Dupon-Compagnie jeder Trapper und Beamte im Lande militärisch besetzt war. Diese Gesellschaften von Ameisen haben es aber allmählig für gut befunden, ähnlich wie die frühere russisch-amerikanische Compagnie, gar nicht oder wenig mehr zu arbeiten, sondern einfach Soldaten dafür zu halten, — die Bewohner der Meuteneineln waren nichts anderes — oder sie leben unter wohlthätigeren Namen, gegen die kleineren Vorkämpfer zahlreich dagewesen sind. In den Militärskanten aber militärisch organisierten Compagnien der „Eiten“-Ameise (Sibameria) bildet eine Minorität von beständigsten Ameisen die Regierung und die Krischkräfte. Die gemeinen Soldaten haben keine Flügel. Sie verfallen in eine kleinere Race, welche ausschließlich gemeine Soldaten sind und in größere Gestalten mit starkem Kopf und großen Fresswerkzeugen ausgestattet, es sind dies die Offiziere. Ein Offizier befehligt in der Regel eine Compagnie von etwa 200 Mann und marschirt beim Ausrücken zur Seite der Solonne. Die Befehle und Anordnungen geben die Offiziere natürlich nicht durch Konspiration, wenigstens hat das Dhr der Naturforscher noch nichts gewahren können, was darauf schließen ließe. Das menschliche Dhr ist aber vielleicht zu tiefen feinsten Schallwellen eben viel zu grob organisiert. Dagegen ist durch die Beobachtung festgestellt, daß sich die Offiziere der Fühlhörner, wie zweier Armeelieutenants, bedienen. Sie pflegen die Fühlhörner hoch zu tragen, um winkende Bewegungen zu machen, oft auch auf einen erhabenen Standpunkt, auf einen Palm u. c. zu klettern, um von da Ausschau zu halten, den Gang

des Zuges zu mustern und Zeichen in die Ferne zu geben.

Die leitenden Organe, Beamte und Offiziere, haben natürlich auch bei den Ameisen „feine Fühlhörner“ und theilen ihre Anordnungen und Wünsche durch unmittelbare tastende Berührung ihrer Fühlhörner mit denen der Arbeiter mit! Diese letzteren sprechen in derselben Weise mit einander. Jeder von uns wird ja oft zwei Ameisen sich begegnen sehen, die einige Sekunden zusammen „klatschen“ oder sich vielleicht ernste Despatches mittheilen. Merkwürdigster noch als jene militärisch organisierten, meist amerikanischen Gesellschaften, die auf ihren Zügen alles, was lebt, mit Wuth antäsen, Käfer, Vögel im Nest und kleine Säugthiere tödten, ja selbst von Menschen sehr gefährdet sind, erscheinen diejenigen Gesellschaften, welche sich Soldaten halten und alle Arbeiten von diesen verrichten lassen. Es sind dies die sogen. „Amazonen-Gesellschaften“, die wir in Deutschland überall finden; es ist dies die blutrothe und die blonde Ameise. Bei diesen Genossenschaften sind zwar auch drei Classen oder Stände vorhanden, aber die ihrem Aussehen nach zu der Arbeiterklasse gehörenden Individuen arbeiten nicht mehr, sondern richten sich hierzu schwarze Soldaten ab. Die blonden Ameisen also unterjochen die schwarzen! Die blonden rauben nämlich die junge Brut kleinerer schwarzer Ameisen, ziehen sie groß und zwingen sie, die ganze Last der täglichen Arbeit für die Gesellschaft zu verrichten. Die Soldatenjagd wird hier so betrieben, daß ein benachbartes schwarzes Ameisenfeld durch eine ausgerückte blonde Heeresmacht in's offene freie Feld gelockt wird. Der Kampf beginnt und verläuft in einer so merkwürdigen Weise, daß man eben doch viel an den Krieg der Menschen dabei erinnert wird! Es giebt nicht nur Fallende und Blessirte, sondern, was das Seltsame hier bei Thieren ist die Verwundeten und Getödteten werden während der Schlacht durch sozusagen Kranken-trägercolonnen hinter die Linie getragen. Um das Wunderbare aber noch zu vermehren, so ist beobachtet worden, daß während des heftigen Gefechts eine aus den früher schon geraubten Puppen (Larven) in den Monden aufsergehene Schaar schwarzer Soldaten in den Stof der schwarzen, also ihrer ursprünglichen Familiengemeinschaft vorgeschickt wird, hier plötzliche einfällt, die junge schwarze Brut raubt, in den Ameisenhaufen der blonden Herren überführt und hier nun die Kleinen ebenfalls wieder zu Soldaten abrichtet! Diese schwarzen Soldaten haben alsdann nicht nur alle Arbeit als Jäger, Proviantwäcker, Zimmerleute, Maurer und Andenksager zu übernehmen, sondern allmählich auch noch neue Soldaten zu holen.

Wir wollen nur wenige Worte hinzusetzen, um auf einige besonders für unsere Leser interessante Punkte aufmerksam zu machen.

Die Eitelkeit des Menschen und zum Theil Denkfaulheit machte sich bis in die neuere Zeit die Räthsel der Thierwelt ungeniebt leicht. Theils waren die Naturforscher noch nicht so weit in der Entdeckung der merkwürdigen Organisation der gesellschaftlichen Thiere vorgedrungen, theils kannte man überhaupt auch das geistige Leben des einzelnen Thieres noch wenig. Wo bisher der Mensch auf Wunderbares stieß, war er, da er sich als „göttliches Ebenbild“ weit über die Thierwelt hinaufhob und „Her der Schöpfung“ nannte, schnell mit dem wohlfeilen Schlagwort „Instinct“ bei der Hand. Allmählig aber ist vor den unabwehrbaren Resultaten der Naturforschung dieses Wort „Instinct“ selbst anständig geworden. Der „Instinct“ sollte etwa so eine gewisse Summe von

unbewußten, dunklen Trieben und Fähigkeiten sein, eine Art Dienstinstruktion, welche der Schöpfer dem Thiere mitgegeben, auf daß es danach zu leben und sich forzupflanzen vermöge, unbewußt, dumpy dahin vegetierend, ohne jede Geistes- oder Denkförmigkeit. Nun — schon jeder Jäger, jeder thierfreundliche Landwirth muß hier sagen, daß eine derartige Tiefstellung der Thiere freilich ein arges Irrthum und der Natur widersprechend ist. Das Nervensystem der Thiere ist ebenso central im Kopfe, wie das der Menschen. Wer unserer Darstellung der Häckel'schen Forschungen ruhig gefolgt ist, wird erkannt haben, daß diese streng durchdachte Oekonomie der Ameisengesellschaften, diese Lebensweise und Organisation ebenso auf Neigungen, Trieben und bewußten Absichten, auf Körperkraft und Talent, wie auf klaren, verabredeten, gemeinsamen Grundsätzen und Zwecken, gleichsam auf ungeschriebenen Statuten beruhen. Wer auch hier dies alles nur „Instinct“ nennen will, der muß es auch Instinct nennen, wenn die sanften Kriecher aus von Fischen und Reutthieren, wenn einzelne Arbeiterklasse am liebsten von Raub leben, muß kes Instinct nennen, wenn einzelne Staatsgesellschaften monarchisch, andere republikanisch, andere patriarchalisch oder patriarchal, andere despotisch organisiert sind. — Auch die Thiere haben sich im Laufe der Jahrtausende entwickelt, zu höherer Stufe aufgeschwungen, nur freilich natürlich nach ihrer Art. Auch die verschiedensten Ameisenarten stammen von gemeinsamen Voretern, reifen Individuen, welche von diesem Associationsleben, dieser hochentwickelten Arbeitstheilung so wenig eine Spur hatten, als unsere eigenen Voretern, die als alten Pflabauern etwas von Börse, Actiengesellschaften und Courten wußten. Mühevoll fortschreitend auf der vieltausendjährigen Bahn der Erkenntniß haben auch die Ameisen ihr Associationsleben besser eingerichtet, haben sich wie die Menschen emporgearbeitet. Wie es noch heute einzelne außerordentlich tiefstehende Menschenaffen giebt, welche alles, was da fräucht und flucht“, Gewürm, Schnecken und Käfer, so giebt es interessanter Weise neben den hochentwickelten Ameisengesellschaften auch noch ganz uncivilisirte Ameisenhorden, wild, roh und unorganisiert (man könnte etwa sagen: „ohne Bildung und Sinn für geordnete öffentliche Zustände“). Wer wagt dieses kleine Thierchen, an seiner Ueberlegung und Berechnung, wer spricht den Thierchen den Geist ab, wenn er auch nur ein einziges Mal ernst den innerlich außerordentlich künstlichen Bau des äußerlich so kunstlos aussehenden Ameisenhaufens untersucht hat, dieses Labrynth von Gängen, Corridors, Treppen, die Ausläufer von Kammern und Zimmern, alle in Verbindung, die diese Menge Kinderstuben und diese langen Korridorsänge? Ist Sparen der Thiere, der Ameise, Biene, Hummel u. c. nicht eine Ueberlegung, eine Sorge für künftige Zeit der Noth im Winter?

Was ist selbst die musterhafteste Leistung der größten Actienfabrik gegen die vollendete Ordnung einer Ameisengesellschaft mit 20 bis 30,000 Arbeitern, die sämtlich Actiönäre sind und sämtlich auch in der Fabrik Wohnung und Winterkost erhalten! Ist diese Gesellschaft der kleinen, niedlichen, emigen Thiere nicht das Ideal, das schon verflüchtete Ideal der uns als „Erfüllung“ der socialen Frage für Menschen angepriesenen Organisation der „Partnerhips“, wie sie manche unklaren Köpfe neuerdings für Deutschland nach englischen Muster eingeführt wissen wollten? (D. L. P.)

auf ihn ausgebrachten Loos, worin seine großen Verdienste um das Vaterland nach Gebühr gefeiert wurden, erwiderte Graf Wolke mit folgenden, bislang nur in mündlicher Uebersetzung der Hörer aufbewahrten Ausruf: „Ihre Damen! Meine Damen! Was ich gethan habe, habe ich durch Ihre Tüchtigkeit gethan. Es leben die Damen!“

**Ein literarischer Maskenfescher.**

Sicronismus Vorn hat in diesen Tagen ein kleines anspruchsvolles Plauderbuch herausgegeben: „Eidlicher Verräth“ (Treiben, E. Bahl), worin er folgenden liebenswürdigen literarischen Maskenfescher erzählt:

„Es war in Wien und in den früheren Tagen des Vormärz. Damals war dort die gesammte moderne Literatur ein einziger Streit, an dem man gekämpft wurde, wenn man vertrieben, von ihrem Zucht zu wissen. Dennoch bildeten wir jungen hoffnungsvollen Poeten ohne Verleger, inwendig unzufrieden, einen Verein und sprachen von moderner Literatur. Dies geschah noch dazu an einem öffentlichen Orte, in einem gemüthlichen Kafeehaus auf dem Bauernmarkt. Da wir ein Verein waren, trugen wir als hohes Geheimniß in verschwiegenen Büchern, die literarischen Geheime oder hielten wir in folgende Weise:

Wir machten aus den Anfangsbuchstaben eines Autornamens die Anfangsbuchstaben der Redikate, die wir ihm beilegen, durch die wir ihn charakterisirten. Zur ersten Vertheidigung darüber wählten wir solche Autornamen, die in Wien öffentlich genannt werden durften, zum Beispiel Karoline Biedler. Ihre Anfangsbuchstaben wiederholten sich in der Bezeichnung, die wir ihren Werken gaben: „Käse-Bäppler.“

Auch der Dichter Ludwig August Frankl mußte es sich gefallen lassen, ein Elementen zu tragen, das ihn in dieser Art als den gewaltigen Don Juan bezeichnete, der er damals war: „Recht Alle Kraut.“

Mit Ehrfurcht erhoben wir uns, als ein Mitglied unseres Vereins vom „Griechen Einer Literatur“ sprach, denn Jeder von uns wußte, daß von Gottlieb Gyparim gesagt die Rede sein sollte. Das Wort „Politische Maste“ wollte hingegen nicht so recht verstanden werden. Man hatte das Buch eines Autors, der damals in Wode gekommen war, nicht in diesem Sinne verstanden. Viele aber schieben ihm eine besondere Beziehung zu den damals herrschenden Regimentsmännern zu. Heute weiß man, daß der Verfasser den „Briefe eines Verstorbenen“ viel zu harmlos war, als daß man mit Recht unter einer „Politischen Maste“ dürft Pöbel-Rustak hätte vermuthen dürfen.

Mit großer Begeisterung wurde von einem „Kundensamen Baumers“ gesprochen, denn Ludwig Börne, der geliebte Freirechtsmann, hatte mit seinen „Pariser Briefen“ damals das Herz der Jugend wieber für politische Ideale, für eine neue Befreiung Deutschlands entzündet.

Unausprechlich war daher der Stolz und die Erhebung der jungen Leute, als nach dem Tode des talentvollen und eben Börne sein genteler Rivale in der Gunft der Nation sich so weit erheben, ein Buch „über Börne“ zu schreiben, worin er diesen herabsetzte und sich selbst um so höher darüber stellte. Ausbruch fand unsere Stimmung in dem Ausruf: „Solche Verräth!“ womit, sowohl der lyrische Jambus als der damalige politische Charakter Heinrich Heine gemeint war.

Das junge Deutschland stand bei uns um theilweise in Günst. Anerkennung hatten wir für „Frühe Gute Klotternovellen“, die F. G. Kühne schrieb, während sich Heinrich Kautz, der damals mit seinen

„Kleinen Novellen“ den Ansehen gewann, als ob er Heine's emulierende Nachahrer als untergeordneter Feiner mitgenossen hätte, mit dem Charakteristikon „Heine's Klotzträger“ begünstigt wurde.

Natürlich ist es, daß wir ihm innerlich freien und äußerlich gefangenen Franz Grillparzer „Freien Gefangenen“ nannten. Viele Jahre später ging ich in Dresden eines Tages mit Karl Gupfion und Bernhard Kuerbach spazieren und sprach dabei das literarische Mosenpiel auf's Tapet. Kuerbach sagte, vielleicht nicht ohne leise Bemerkung von Ironie: „Kritische Erörter“, worauf Gupfion die schlagfertig niedere Antwort hatte: „Graber Aufwäger.“

Seit ich es, die moderne Literatur in diesen Scherz mit einbeziehen. „Nieves-Romane“ von „Eunuchs-Verstärkung“ hat Leopold Ritter von Sacher-Masoch geschrieben, und wenn der Ruf ermahnt: „Nacht Melame!“ so wird Mir Wang nicht unter den Verräthern stehen.

Schließlich jedoch, was fürcht, daß mich sonst der Leser mit einer Bemerkung auch meines Namens S. Vorn hüten läßt durch den Ausruf: „Göllische Vangeveller!“

**Das definitive Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1875**

Provinz	Preußen zählt	3,199,171	Einw.
Brandenburg	3,126,411		
Pommern	1,452,290		
Sachsen	1,606,084		
Sachsen	3,843,699		
Sachsen	2,168,988		
Sachsen	1,073,926		
Sachsen	2,017,393		
Sachsen	1,905,697		
Sachsen	1,467,898		
Sachsen	3,804,381		
Dazu Hohenzollern	66,465		
Preussischer Staat mit Vauenburg	25,742,704		Einw.
Baiern	5,922,290		
Sachsen	2,760,586		
Württemberg	1,881,505		
Baden	1,507,179		
Hessen	3,843,699		
Württemberg-Schwaben	553,785		
Sachsen-Weimar	292,933		
Wachsenburg-Stralitz	95,673		
Thüringen	319,314		
Franken	327,483		
Sachsen-Meiningen	194,494		
Sachsen-Altenburg	145,844		
Sachsen-Noburg-Coburg	182,599		
Anhalt	213,565		
Schwarzburg-Rudolstadt	76,676		
Schwarzburg-Blankenburg	67,480		
Waldeck	54,743		
Reuß älterer Linie	46,985		
Reuß jüngere Linie	92,375		
Schwarzburg-Rippe	33,133		
Sachsen	112,462		
Sachsen	56,912		
Bremen	142,200		
Hamburg	388,618		
Elb-Verhörungen	1,531,804		
Das Deutsche Reich	42,727,260		Einw.

**Bericht des Dr. Schadeberg,**

Secretaris des Vortragsvereins in Halle.  
Halle, den 9. Januar 1877.  
Preise mit Ausschluß der Courtage.  
Weizen 1000 Kilo geringer 192-204 Mk. bez., beste 207-222 Mk. bez., feiner 219-231 Mk. bez., festerhaltung.  
Koggen 1000 Kilo wenig offerirt, 192-198 Mk. bez., Gerste 1000 Kilo veräußert, gewöhnliche Landgerste 166-170 Mk. bez., bessere 173-176 Mk. bez., feiner und Specialer: 179-186 Mk. bez.  
Gerstenaufsatz 50 Kilo 13,75-14,25 Mk. bez.  
Hafer 1000 Kilo 171-183 Mk. bez.  
Hülfenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbsen 203-209 Mk. bez., Linen p. 50 Kilo 11-14 Mk. bez., Bohnen p. 50 Kilo 10-10 1/2 Mk. bez.  
Kümmel 50 Kilo 47-48 Mk. bez.  
Mais 1000 Kilo neuer 143-146 Mk. bez.  
Lupinen 1000 Kilo gelbe 144 Mk. bez.  
Kleearten 50 Kilo rothe 69-75 Mk. bez., weiße 45-75 Mk. bez.  
Stärke 50 Kilo 21 1/2 Mk. bez.  
Spiritus 10,000 Liter p. loco unverändert, Kartoffel- 55 1/2 Mk. bez., Ribben ohne Angebot, nominell.  
Rübel 50 Kilo 38 Mk. verlangt, 37 Mk. geboten.  
Solarsalz 50 Kilo 18 Mk. bez., Lecocwaafe fehlt, Lieferung geboten.  
Malzkeime 50 Kilo 5-5 1/2 Mk. bez.  
Futtermehl 50 Kilo 7 Mk. bez.  
Kleie Koggen: 6-6 1/2 Mk. bez., Weizenhalben 5-5 1/2 Mk. bez., Gerste 3 1/4-5 1/2 Mk. bez.  
Delfunen 50 Kilo 7 1/4-8 1/4 Mk. bez.  
Heu 50 Kilo 4 Mk. bez.  
Stroh 50 Kilo 4 1/4-4 1/2 Mk. bez.

**Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.**

Halle, den 9. Januar 1877.  
Preise würden bei lebhafter Zufuhr unverändert.  
Weizen geringer 201-210 Mk., besserer 213-222 Mk., feiner und feinsten 225-231 Mk. p. 85 Kilo brutto p. Sack.  
Koggen 189-198 Mk. p. 84 Kilo brutto p. Sack.  
Gerste, gewöhnliche 147-153 Mk., bessere 156-159 Mk., feine und Specialer: 162-165 Mk. p. 75 Kilo brutto p. Sack.  
Hafer 105 Mk. p. 50 Kilo brutto p. Sack.  
Mais alter 162 Mk., neuer 147 Mk. p. 1000 Kilo.  
Erbsen, Victoria: bis 225 Mk. p. 90 Kilo brutto p. Sack bez.

**Bekanntmachungen.**

Halle a/S., den 8. Januar 1877.

**Bekanntmachung.**

In hiesiger Stadt bestehen zur Zeit folgende amtliche Verkaufsstellen für Postwerthezeichen u.:

- 1 beim Kaufmann Herrn **A. Spierling**, Leipzigerstraße Nr. 27.
- 2 bei den Kaufleuten Herren **Steinbrecher & Jasper**, Leipzigerstr. Nr. 1.
- 3 beim Kaufmann Herrn **J. W. Dittmar**, Geißestraße Nr. 60.
- 4 „ „ „ **H. Stade**, Königsstraße Nr. 16.
- 5 „ „ „ **G. Moritz**, große Steinstraße Nr. 53.
- 6 „ „ „ **J. V. Eichler**, große Ulrichstraße Nr. 52.
- 7 „ „ „ **L. G. Beed** (in Firma **Ernst Voigt**), große Klausstraße 22.
- 8 „ „ „ **C. F. G. Kitzing**, Schmeerstraße Nr. 43.
- 9 „ „ „ **Ernst Beyer**, Herrenstraße Nr. 5.
- 10 „ „ „ **J. N. Sträßner**, Bernburgerstr. Nr. 13.
- 11 „ „ „ **Julius Grunberg**, große Ulrichstraße Nr. 39.
- 12 bei den Kaufleuten Herren **Merzenich & Co.**, große Ulrichstraße Nr. 61.
- 13 beim Kaufmann Herrn **H. Penne**, Leipzigerstraße Nr. 77.
- 14 „ „ „ **Gustav Hennig**, Domplatz Nr. 8.
- 15 „ „ „ **Ed. Glaw**, a. d. Moritzkirche Nr. 1.
- 16 „ „ „ **C. Engling**, Dorotheenstraße Nr. 11.
- 17 „ „ „ **Nablermeister C. Gaudig**, Klausdorfsstraße Nr. 21.
- 18 „ „ „ **Seisenhändler C. Seifert**, Ludengasse Nr. 1.
- 19 bei Frau **C. Dörge**, v. d. Steinthor Nr. 6.

Ferner befinden sich derartige Verkaufsstellen:

- 20 beim Kaufmann Herrn **C. Kögel**, Siebichenstein, Erthauer Straße 25.
- 21 „ „ „ **Ed. Beyer**, Siebichenstein, Keilstraße 36.
- 22 „ „ „ **F. C. Scheibe**, Siebichenstein, gr. Golenstraße.
- 23 „ „ „ **Müller**, Siebichenstein, Burgstraße 37.
- 24 „ „ „ **Kaufmann Herrn C. Neiche** in Döblau.

**Dr. Romershausen's Augen-Essenz,**

alleiniger Fabrikant  
**F. G. Geiss, Aken a. d. Elbe.**  
Drei und dreissigster Jahresbericht  
und Gebrauchsanweisung gratis.

Verkaufspreis pro 1/2 Flac. N. 3, pro 1/2 Flac. N. 2 incl. Verpackung, Apotheker und Abnehmerveräußerer lobenden Abat.  
Die vielfachen Verfassungen und Nachahmungen meiner **Augen-Essenz** veranlassen mich darauf aufmerksam zu machen, daß nur allein ich das Recht habe, dieses vor dreundredrig Jahren dem Gründer meiner Fabrik **Dr. F. G. Geiss**, Apothekenbesitzer zu **Aken a. d. Elbe** Seitens des **Dr. Elard Romershausen** zum alleinigen fabrikmäßigen Vertrieb übergeben, so gegenwärtig sich bewährte Fenchelpräparat unter den Namen der **echten „Dr. Romershausen's Augen-Essenz“** zu fabriciren, denn nur allein ich bin im Besitz der dem Gründer meiner Fabrik seiner Zeit übergebenen Vorchrift. — Niemand hat das Recht, nachstehendes seit dreundredrig Jahren eingeführtes Etiquette, Goldschrift auf schwarzem Grunde, welches als



Schutz-Marko

für diese meine echte **Dr. Romershausen's Augen-Essenz** gesetzlich deponirt ist, für kein imitirtes Fabrikat, das erlangungsmäßig weder in Qualität noch Wirkung der **echten Essenz** gleichkommt, zu benutzen.  
Jede Flasche dieser meiner **echten Essenz** enthält im Stempel den Adler mit der Umschrift: **„Apotheko zu Aken a. d. Elbe“**, das gleiche Siegel in rothem Lack, und die Gebrauchsanweisung, außer letzterem die Zeichnung des verstorbenen Apoth. Dr. F. G. Geiss in Facsimile. Jede Abweichung hiervon ist eine Fälschung meines Fabrikates, vor deren Ankauf ich die Interessenten warne; die Fabrikanten imitirtes Essenz aber, welche seit Jahren mein Etiquette und Stempel-Apotheko zu Aken a/S. widerrechtlich führen, werde ich gerichtlich belangend.

**Aken a. E.** 1 schweres Arbeitspferd steht zu verkaufen beim Detonon **Cuppe** in Gerßädt.  
Zum 1. April d. J. werden drei ehrliche fleißige Drescher-Familien bei freier Wohnung und gutem Lohn gesucht auf dem Gute Nr. 1 in Dalen a bei Gönnern.  
Ein schlachbares Pferd steht zu verkaufen in Teutschenthal, Mittelthal Nr. 1.  
Eine Theerschwelerei besonderer Umstände halber sehr billig zu verk. Näheres erfahren Adr. unter N. 20. an **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Zig.

**Franz Gustav Geiss.**

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**  
Nach Gottes uneifersordlichem Rathschluß verschied heute nach längerem Leiden mein lieber Mann, der Fleischermeister **Carl Albrecht** in D. Frau. Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen. D. Frau, den 7. Januar 1877. **Friederike Albrecht** geb. **Sebröter.**

Zweite Beilage.

**Kindesmord.**

In den hiesigen Blättern habe ich unter dem 4. d. Mts. bekannt gemacht, daß am 4. Januar d. J. Morgens gegen 8 1/2 Uhr in dem vom früheren Schimmelthor durch den Stadtgottesacker nach dem Martinsberg führenden Verbindungswege ein neugeborenes Kind mit durchschneidnem Hals tot aufgefunden worden ist.

Im Anschluß hieran theilt ich folgendes mit: Der Leichnam war in ein Hauptblatt der Hallischen Zeitung vom 25. November 1876 eingewickelt, dasselbe war nicht zerrüthert und so rein, daß es nur von Wenigen gesehen sein kann. Die tödtliche Halswunde ging, obwohl nur 5 Centimeter breit, bis auf die Wirbelhäute, dieselbe ist von kräftiger Hand mit einem Schnitt und mit einem **sehr scharfen Messer** ausgeführt. Die Wunde muß später ausgewaschen sein. Es liegt der bringende Verdacht nahe, daß das lebendig gewesene Kind nicht von der unnatürlichen Mutter allein gemordet worden ist. Ich bitte bringen um Beihilfe zur Ermittlung der Verbeeder.

Halle a/S., den 8. Januar 1877.  
**Der Staatsanwalt.**

**Zimmermeister Voigt**

in Aken a/Elbe hält vorräthig: Dreitheilige Aermalzen, 12 bis 30 Zoll stark, Eisdene Schwellen und Bohlen, Afriees Eichenholz zu Treppen, Wiebringensäulen und Stadestühle, fertige Stampfrüge, Fleischklöße, Saitpfeifen mit starken eisernen Schrauben, Eisdene Thorspiller und Thorriegel, auch trodenes Birken-Ausbohle.

**Feldhüter gesucht.**

Für die Zeit vom 1. Mai bis October u. Novbr. d. J. wird ein zuverlässiger Mann als Feldhüter bei hohem Lohn gesucht. Persönliche Meldungen beim Gutsbesitzer **Cordes** in Lebendorf.

**Ein jüngerer zuverlässiger Uhrmachergehilfe** wird bei dauernder Condition pr. sofort gesucht.

**Paul Kluge** (in Firma **H. Kluge**), Uhrmacher in Eisleben.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, **Uhrmacher** zu werden, findet bei mir Platz. **Otto Herbst**, Uhrmacher, **Reinschmieden Nr. 7.**

**Das Wochenblatt**  
für die Kreise  
**Neuhaldensleben, Gardelegen u. Wolmirstedt**  
(Amtliches Kreisblatt),  
**3000 Auflage,**  
erscheint **Mittwoch und Sonnabend,**  
empfiehlt sich zur erfolgreichen Anfertigung, und sind Inserate zu richten an  
**Die Expedition des Wochenblattes**  
zu Neuhaldensleben.

Schauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.





